

Krisis des Kontinents. Hier wird seine Kritik den neueren Bewegungen in der katholischen (CELAM) und den evangelischen Kirchen (UNELAM) nicht voll gerecht. Zweifellos ein lesenswertes, hilfreiches Buch, das nicht zuletzt durch sorgfältige Arbeit mit den Quellen, durch die reichhaltige Bibliographie und gute Illustration über den aktuellen Bericht hinaus seinen Wert behält.

Reinhart Müller

THEOLOGISCHE STUDIEN

Frido Mann, Das Abendmahl beim jungen Luther. (Beiträge zur Ökumenischen Theologie, Band 5). Max Hueber Verlag, München 1971. 146 Seiten. Brosch. DM 12,—.

Der Verfasser, ein verheirateter katholischer Theologe, legt mit der vorliegenden Arbeit seine von Professor Heinrich Fries betreute Münchener Dissertation vor. Im Unterschied zur Mehrzahl der Arbeiten über die Abendmahlslehre Luthers, die sich mit deren zweitem Stadium befassen, beschäftigt sich unsere Arbeit mit dem ersten Stadium bis zur Bulle Leos X. „Exsurge Domine“ von 1520, worin Luthers Auffassungen bereits zum Teil verurteilt wurden. Entgegen der verbreiteten katholischen Sicht, die Luthers „Subjektivismus“ überbetont, zeigt F. Mann auf dem Hintergrund der augustianischen und scholastischen Abendmahlsauffassungen, wie sehr Luther bei aller Wahrung traditioneller Elemente doch über die Tradition der damaligen abendländisch-katholischen Eucharistielehre hinausgeht.

Nach zwei Hauptteilen (1. Teil: Die Bedeutung des Abendmahls für das Heil des einzelnen; 2. Teil: Abendmahl und Kirche) und einem kurzen Ausblick auf Luthers Abendmahlslehre nach 1521 stellt der Verfasser sich und seiner Kirche die Frage, „ob und inwieweit in die heutige

katholische Sakramentenlehre, die seit dem Zeitalter der Reformation nicht nur ihre Terminologie erheblich geändert hat, sondern auch inhaltlich bedeutende Akzentverschiebungen vorgenommen hat“ (besonders durch das II. Vatikanische Konzil), „einige entscheidende Impulse der Theologie des jungen Luther aufgenommen werden könnten oder inzwischen schon aufgenommen worden sind“. Die „Rekatholisierung“ Luthers bedeutet nach dem Verfasser nicht eine „Heimholung“ in den Schoß der Kirche, sondern „eine Erweiterung katholischen Denkens auf das grundchristliche Anliegen Luthers hin, das mehr und mehr als eine Möglichkeit wahrhaft katholischen Denkens begriffen wird“. Das vorliegende Buch kann eine Hilfe sein in den seit dem ökumenischen Augsburger Pfingsttreffen mit neuer Leidenschaft aufgebrochenen Interkommunikationsdebatten.

Ulrich Valeske

Martin Bogdahn, Die Rechtfertigungslehre Luthers im Urteil der neueren katholischen Theologie. Möglichkeiten und Tendenzen der katholischen Lutherdeutung in evangelischer Sicht, (Veröffentlichungen des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes, Band 17). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 296 Seiten. Kart. DM 35,—.

Diese in einer etwas anderen Fassung im Jahre 1967 vorgelegte Erlanger Dissertation konnte bei ihrer Drucklegung Anfang 1971 bereits das Referat des Präsidenten des vatikanischen Sekretariats für die Einheit der Christen, Jan Kardinal Willebrands, vor der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im Juli 1970 zitieren, der darin Martin Luther hinsichtlich seiner Rechtfertigungslehre einen „gemeinsamen Lehrer“ genannt hatte. Er hat damit nur kirchenamtlich und in großer Öffentlichkeit den